

Inhalt

Vorwort	9
Peter Pirker Perspektiven der Befreiung. Eine Einleitung	13
Johannes Breit Befreiung und Besatzung 1945. Überlegungen zu einer visuellen Geschichte	21
Peter Pirker Fotografien amerikanischer Soldaten im Frühjahr 1945. Ein Überblick	31
Schnappschüsse der Befreiung	
Grenzkämpfe. Scharnitz, Außerfern, 29. April – 4. Mai	85
Befreiung und Unterhaltung. Schwaz, 4. Mai – Ende Mai	99
Kapitulation. Prutz, Innsbruck, Landeck, 2. Mai – 23. Mai	110
Verbrechen. Kaufering, Hall in Tirol, 28. April – 12. Mai	125
Militärregierung. Innsbruck, Imst, Mai – Juni	135
Über die Deutschen. 13. Mai	158
Der Krieg ist vorbei. Aldrans, 6. Mai – 27. Juni	166
Spielplatz. Innsbruck, Mai	174
Rough Games. Ranggen, Pfaffenhofen, Mai – Juni	177
Heimkehr. Innsbruck-Reichenau, Bolzano, Landeck, Mai – Juni	190
Buddies. Innsbruck, 4. Mai – 6. Juni	200
Wilmoth, Apfel, Kuchenbecker. Ranggen, Pfaffenhofen 6. Mai – 9. Juli	217
Souvenirs. Aldrans, 29. Juni	251
Gutes Leben. Hafelekar, Mai – Juni	255
Grenzen und Schleusen. Ausblicke	270
Matthias Breit Zeit im Bild	283
Dank	295
Anmerkungen	296
Literaturverzeichnis	301
Quellenverzeichnis	302
Ortsregister	303

There were Austrian flags hanging from many windows – the locals did not display white surrender flags, because they now wished to be considered »liberated nationals of a country that had been invaded by the terrible Germans in the early days of the war« and not members of a population that had strongly supported the German efforts for years.

T/3 Immanuel Wilk, Signal Corps, Headquarters,
103rd Infantry Division, über den Einmarsch in Innsbruck
am Abend des 3. Mai 1945.¹

Immanuel Wilk, geboren 1920 in Gerlitz, flüchtete mit seiner Familie 1933 nach Litauen. Von dort schickten ihn seine Eltern über England in die USA, wo er bis 1942 studierte und dann der Armee beitrug. Seine Eltern wurden während der Shoah ermordet. In den Wochen der Besetzung in Innsbruck war er für die Fernmelde- und Telekommunikation zuständig. Während dieser Zeit schrieb er einen Bericht mit dem Titel »Memories of the last weeks«. Er starb 2017 in Menlo Park, Kalifornien.



Here men watch the mountainside for the slightest movement from the enemy, to provide them a target upon which to open fire. ■ Scharnitz, 1. Mai 1945. Fotograf: T/4 Irving Leibowitz, 163 Signal Photographic Company.

National Archives (111-SC-337388)



VORWORT Am 23. Mai 1944, zehn Tage vor dem Angriff der amerikanischen und britischen Armeen auf Hitlers »Festung Europa« in der Normandie, schrieb der Fotograf Walter Rosenblum aus Brooklyn, New York, in London: »[...] die Fotografie steht heute vor vielen neuen Aufgaben. All unsere Hoffnungen auf eine freie Welt hängen von der vollständigen Niederlage unseres Feindes ab. Faschismus bedeutet das Ende jeden Fortschritts in der Kunst. [...] Das ist der Grund, warum wir die Kamera als machtvolle Waffe einsetzen müssen, trotz der vielen Schwierigkeiten, die es gibt. Vor dem Anbruch einer neuen Welt muss unsere Arbeit unsere Bevölkerung inspirieren für die Kämpfe, die vor uns liegen.«²

Walter Rosenblum, 25 Jahre alt, war einer der Bildberichterstatter der US Army, die mit den Soldaten an den Stränden der Normandie landen und ihren Kampf fotografieren sollten. Aber Rosenblum wollte nicht einfach dokumentieren, was er sehen würde. Er wollte mit seinen Fotografien Antworten auf zwei existenzielle Fragen geben: Was verteidigen wir, wenn wir den Feind angreifen? Und wer sind diese Kämpfer für die Freiheit, die den Plan der Faschisten vereiteln, die Welt zu versklaven? Die Betrachter seiner Bilder sollten sich fragen: »Gab es jemals eine größere Ode an die Freiheit, als jene, die jetzt von den kämpfenden Truppen der Demokratie geschrieben wird?«

75 Jahre nach dem militärischen Sieg der alliierten Armeen über das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten mögen Rosenblums Worte in vielen Ohren pathetisch klingen und sie zu zitieren als nostalgische Reminiszenz an eine antifaschistische Vergangenheit erscheinen. Pathos entsteht aber erst dann, wenn die Sache selbst an Bedeutung verloren hat. Das scheint heute der Fall zu sein, wenn in der Erinnerungskultur Freiheit und Demokratie beschworen werden, sie selbst aber seit geraumer Zeit sukzessive an Bedeutung verlieren. Dagegen ist daran festzuhalten, dass Rosenblums Worte immer noch und immer wieder wahr zu machen sind, gerade in Zeiten epochal erscheinender Einschnitte.

Zum einen zeigen und diskutieren wir in diesem Buch daher einen Ausschnitt aus dem kollektiven Werk der Fotografen des Signal Corps der US Army, die mit den gegen die Wehrmacht und SS kämpfenden Infanterieeinheiten von Frankreich über Deutschland bis nach Österreich gezogen sind. Den Schwerpunkt legen wir auf den Zeitraum von Ende April bis Anfang Juni 1945. Er umfasst die letzten Wochen der militärischen Kämpfe und der Befreiung von Konzentrationslagern in Bayern und Tirol bis zum »Victory in Europe Day« (V-E Day) am 8. Mai 1945 sowie die darauffolgenden Wochen der Befreiung vom Nationalsozialismus, die in Österreich wie in Deutschland nicht anders als in Form einer militärischen Besatzung und Regierung möglich war. Die meisten dieser Fotografien aus dem Fundus des Signal Corps stammen von zwei Kollegen Walter Rosenblums, die anders als er in Europa unbekannt geblieben sind: von Irving Leibowitz und Louis Weintraub. Beide stammten

John Andrade, J. T. Waller, Eugene Zander, G Company, 409th Infantry Regiment, 103rd Infantry Division. Aldrans, Mai 1945. Fotograf: Robert L. Leslie.

Sammlung Robert L. Leslie, USM 103d ID RC

aus Familien, die vor bzw. nach dem Ersten Weltkrieg aus Österreich in die USA emigriert waren.

Rosenblums Absicht eines kollektiven fotografischen Monuments der Befreiung Europas war – wie er selbst andeutete – mit einer Reihe von Problemen behaftet. Sie werden in den Beiträgen dieses Buches an verschiedenen Stellen erörtert. Eines davon war, dass der Kampf-Alltag der Soldaten weniger vom hohen Lied des antifaschistischen Idealismus getragen als von der ungeheuren und kaum zu vermittelnden Brutalität militärischer Gewalt und des Überlebenskampfes bestimmt war, vor allem in den Schützenlöchern (»fox holes«) an der »Siegfried-Linie«, dem Abwehrwall an der deutschen Westgrenze. Die Fotografien des Signal Corps thematisierten nur sehr bedingt, was die Soldaten durchmachten. Sie zeigten ihre Erfolge, jedoch kaum den Preis, den sie zahlten. Sie zeigen die Schandtaten der Nationalsozialisten, das bislang nicht für möglich gehaltene Morden in den Konzentrationslagern, als das absolut Andere demokratischer Gesellschaften. Die Fotografien des Signal Corps haben dabei bisweilen etwas Instrumentelles, beispielsweise im Blick auf die sauberen und unversehrten »Kämpfer für die Freiheit« oder auch bei der Visualisierung der österreichischen Bevölkerung als vom »deutschen« Nationalsozialismus Befreite.

Zum anderen sind in diesem Buch neben den offiziellen Fotos des Signal Corps erstmals eine größere Zahl privater Fotografien von US-Infanteriesoldaten der unteren Ränge zu sehen. Fotografieren war in den 1940er-Jahren nichts mehr Elitäres oder nur Profis vorbehalten. Die Soldaten knipsten selbst, in den Kampfpausen und nach dem Ende des Krieges, die Ergebnisse ihrer Kämpfe, Gesten des Sieges, die Gegend, in der sie sich aufhielten, vor allem aber »Buddies«, die engsten Kameraden. Sie waren – wie aus ihren Briefen hervorgeht – geradezu versessen aufs Fotografieren. Auf ihren Schnappschüssen stehen sie jedoch selten als Helden des antifaschistischen Kampfes da. Es sind junge Männer zu sehen, die den Feind verspotten, stolz auf ihre Leistung sind, selbstbewusst Distanz zu den oberen Rängen der eigenen Armee halten und sich ihren Familien stark präsentieren. Spürbar wird, dass die GIs sich als »civilians at heart«³ verstanden, eben keine politischen Soldaten waren, wie es die NS- und Wehrmachtsführung von den deutschen Soldaten verlangte. Die Schnappschüsse während der Besatzungszeit in Tirol zeigen »citizen soldiers«, die Bürger als Soldaten einer »Kriegsarmee von bemerkenswert freiheitlichem Charakter, die ihren Angehörigen auch im engen Korsett militärischer Notwendigkeiten gewisse liberale Grundrechte nicht verwehrte.«⁴

Vielleicht sind diese Fotos der amerikanischen Frontkämpfer, der »dog-face soldiers« wie sie im Army-Slang genannt wurden, daher noch mehr als jene des Signal Corps Monumente der Freiheit, einer aus dem Krieg hervorgegangenen Liberalität, die weniger mit den Idealen des Kampfes als mit den Er-

fahrungen bei den Kämpfen selbst zu tun hatte. Viele GIs machten durch ihre Mobilisierung erstmals Bekanntschaft mit der Diversität der amerikanischen Gesellschaft. Private Kuchenbecker lernte die Privates Ingersoll, Fritz, Merozovich, Bradley, Amundson und Bellinato schätzen, weiße Infanteristen waren abhängig von schwarzen Panzerjägern. Diese Erfahrung enthielt die Kraft, mittelfristig auch die amerikanische Gesellschaft zu verändern, denn nach dem gemeinsamen Sieg im gerechten Krieg gegen die Nazis war die Segregation und Diskriminierung der afroamerikanischen Bevölkerung nicht mehr zu legitimieren.

Das Buch kann querfeldein gelesen werden. Die Beiträge im ersten Teil hinterfragen Perspektiven der Geschichtsschreibung über das Kriegsende, diskutieren antiamerikanische Implikationen nationaler Mythen und erklären die Quellen des Buches, skizzieren die Möglichkeiten der Interpretation von Bildquellen und erzählen die Geschichte der Befreiung und Besatzung durch die Praxis des Fotografierens amerikanischer Soldaten. Danach finden Sie den Großteil der Fotografien, locker geordnet nach thematischen Momentaufnahmen der Befreiung und Besatzung, wie sie aus den Sammlungen des Signal Corps und der Soldaten hervortreten. Diese »Schnappschüsse« sind mit kurzen Texten, Korrespondenzen, Erinnerungen der GIs sowie Berichten der US-Truppen versehen, um ihr Entstehen und den sozialen und räumlichen Kontext des Fotografierens zu erläutern. Abschließend geht es um die Frage, wie es die im Frühjahr 1945 entstandenen Bilder in die »sozialen Gebrauchsweisen der Photographie«⁵ geschafft haben.

Die Herausgeber, März 2020



Perspektiven der Befreiung

Eine Einleitung

Peter Pirker

Zu schnell waren die Amerikaner und zu langsam. In der bis heute populärsten Darstellung der Befreiung und Besetzung Österreichs am Ende des Zweiten Weltkriegs erklärten die Journalisten Hugo Portisch und Sepp Riff einem Millionenpublikum, dass die aus Bayern mit rasantem Tempo vorrückenden amerikanischen Soldaten Anfang Mai 1945 gar nicht realisiert hätten, dass sie österreichischen Boden betreten hatten: »Nur wenige wussten, daß sie bei Scharnitz, Reichenau oder Passau die Grenzen zu einem Land überschritten, das ihre Führung nicht als das zu besiegende Deutschland, sondern als das zu befreiende Österreich betrachtete. Zum Chaos des totalen Rückzugs der Deutschen gesellte sich nun auch die Verwirrung der Amerikaner.«⁶ In ihrer ORF-Dokumentation *Österreich II* visualisierten sie diese Erzählung mit historischen Filmaufnahmen und Fotos der US Army, die den Einzug der 103rd Infantry Division in Innsbruck am 3. Mai 1945 zeigten. Polnische ZwangsarbeiterInnen, französische Kriegsgefangene, einheimische ZivilistInnen und Widerstandskämpfer jubeln darauf den amerikanischen Soldaten zu. Kommentiert wurden die Bilder so: »Für die Amerikaner ist alles verwirrend. Für sie liegt Innsbruck in Deutschland.«⁷

Die Erzählung, dass die amerikanischen Soldaten geglaubt hätten, sie befänden sich in Stuttgart, übernahmen die Journalisten von Karl Gruber, der den Widerstand der letzten Stunde in Innsbruck organisiert hatte, provisorischer Landeshauptmann von Tirol und bald erster Außenminister der Zweiten Republik wurde. Grubers Mär von der Ahnungslosigkeit der eigentlich nicht für die Besetzung Tirols vorgesehenen, aus Deutschland kommenden US-Truppen war eine österreichische Schlaumeierei. Von der zeithistorischen Forschung ist sie längst widerlegt. Im März 1945 hatten die westalliierten Kommandostellen realisiert, dass Westösterreich nicht von Italien her, sondern schneller von Deutschland aus zu besetzen war. Selbstverständlich waren die Führungsstäbe darauf vorbereitet.⁸ Grubers Schilderung war aber ohnehin nicht historischen Fakten verpflichtet. Gruber ging es um die Pointe, wer allein Anfang Mai in Innsbruck den rechten Überblick und die Fäden in der Hand gehabt hatte: er und die Tiroler. Schon am ersten Jahrestag des Kriegsendes in Europa, am 8. Mai 1946, sollte Gruber kühn behaupten, dass die AktivistInnen der Tiroler Widerstandsbewegung die »Hauptlast der Kampfhandlung

Soldaten des 1st Battalion, 409th Infantry Regiment, 103rd Infantry Division bei der Einnahme von Innsbruck am 3. Mai 1945. Standbild aus einer Filmaufnahme der 163 Signal Photographic Company. National Archives (LIB 6638)

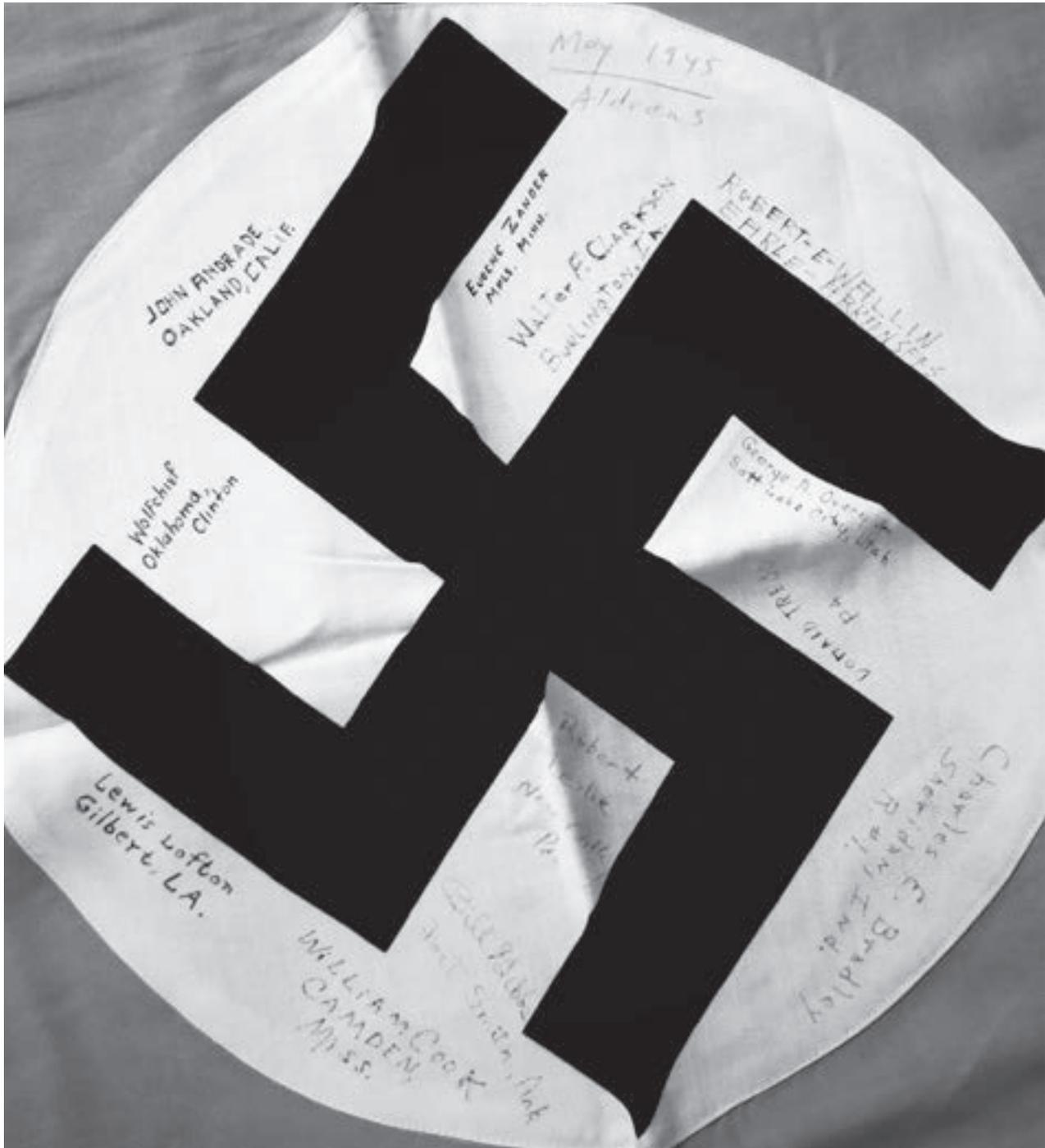
gen« zu tragen gehabt hätten.⁹ Die Einstellung der US-Truppen Anfang Mai 1945 beschrieb er in seiner tagebuchartigen Autobiografie hingegen lapidar: »Die Amerikaner zeigen wenig Neigung, in die Alpentäler einzudringen.«¹⁰

Einmal zu schnell, einmal zu langsam – je nach Belieben modulierten Journalisten und Politiker das Verhalten der US-Truppen zurecht, um es in eine selbsterhebende Erzählung über die »eigenen« historischen Leistungen einzupassen. Die dahinter ablaufenden historischen Filmaufnahmen lenkten von den logischen und sachlichen Widersprüchen der Erzählung ab. Als Gesamteindruck blieb, dass die US-Truppen sich Anfang Mai ahnungs- und orientierungslos in Tirol befanden und ganz falsch aufgestellt waren. Doch selbst amerikanische Infanteristen der untersten Ränge wussten natürlich, wo sie waren und was sie taten, als sie Ende April 1945 durch Bayern auf Österreich vorrückten: »Tues[day]. May 1, 1945 – Somewhere in Germany«, begann beispielsweise Private Herbert Rothschild einen Brief an seine Eltern, »I say that we're in Germany, but I think we are pretty close to Austria. Our last stop was in Landsberg. That's where Hitler was imprisoned and wrote ›Mein Kampf‹.«¹¹ Am Ende des Briefes blickte er auf die vergangenen Tage zurück: »Usually very little resistance is offered. When they see our long convoys of armor and trucks the Germans just give up. [...] I think that for the most part the war is finished, but I think that there will be quite a bit of resistance in the alps. That's where we are now. We thought we might go to Munich, but instead we're heading south towards Innsbruck. We just hit the first of the alps, and they're really impressive. It's cold too. Right now it's snowing like it was the middle of January.« Und Captain Bernard Beck schrieb am 2. Mai »somewhere in Austria« in einem Brief: »So Adolph Hitler is dead! [...] Perhaps by the time you get this all the big Nazis will be dead. But, as far as I am concerned, the Krauts still fight on. At least, here they do.«¹²

Karl Gruber verkleinerte die Leistungen der amerikanischen Truppen zur Erbauung einer Tiroler und österreichischen Identität, nachdem ein großer Teil der Bevölkerung dem Nationalsozialismus erlegen war. Legenden der Selbsterhöhung benötigen die Abwertung anderer. So kam es, dass die populärste Darstellung der Befreiung Österreichs vom Nationalsozialismus durchaus dazu geeignet war, antiamerikanische Ressentiments über die ungebildeten und unwissenden Amerikaner, die sich kraftstrotzend danebenbenahmen zu bedienen, ja zu bestärken. Auch Grubers Schilderungen der Befreiung Tirols hat die zeithistorische Forschung mittlerweile zurechtgerückt: Es waren amerikanische und französische Truppen, die Westösterreich von den Nationalsozialisten und der Wehrmacht befreit hatten. Einheimische NS-GegnerInnen, Wehrmachtsdeserteure, ZivilistInnen, ZwangsarbeiterInnen leisteten dazu auf der lokalen Ebene begrenzte, aber durchaus wertvolle Hilfe – mit der Waffe in der Hand, durch Informationsweitergabe, durch Besetzungen und



Die Route der 103rd Infantry Division (Cactus Division) vom 20. April bis 4. Mai 1945. Sammlung Herbert Rothschild/Carrie Toy



Flagge des Sieges, Aldrans Mai 1945. GIs der G Company signierten Hakenkreuzfahnen aus dem Bestand des Gaupropaganda-Amtes der NSDAP Tirol-Vorarlberg und schickten sie nach Hause. Sammlung Robert L. Leslie, USM 103d ID RC

Sicherungen von Brücken und neuralgischen Orten der Macht, wie etwa den Kasernen und dem Radiosender von Innsbruck am 3. Mai.¹³ Zu den Relationen ist festzuhalten, dass von den vier beteiligten Großverbänden der US-Armee allein die 103rd Infantry Division und die 44th Infantry Division auf Tiroler Boden noch 57 gefallene und 240 verwundete Soldaten zu verzeichnen hatten – die Zahl der Todesopfer aus den Reihen des Tiroler Widerstands lag im selben Zeitraum bei sechs.¹⁴

Sachlich überholt, überlebte von Grubers Blick auf die »Amis« die eindimensionale Perspektive – von innen nach außen, vom »wir« auf die »anderen«. Fotos und Filme, die amerikanische Soldaten in den Tagen der Befreiung angefertigt hatten, dienten meist nur dazu, »unsere« Landesgeschichte zu illustrieren. Das vorliegende Buch soll einen Beitrag dazu leisten, bisher stark vernachlässigte Perspektiven zu eröffnen – jene der amerikanischen Soldaten.¹⁵ Als Ansatzpunkt dient die Praxis des Fotografierens in der Phase der Befreiung und Besatzung bis zum 10. Juli 1945, als französische Truppen die Amerikaner in Vorarlberg und Tirol ablösten.¹⁶ Bilder geschossen haben einerseits Armeefotografen in Ausübung ihrer dienstlichen Pflicht im Rahmen des Signal Corps, andererseits Soldaten abseits ihrer dienstlichen Pflicht, meist in ihrer Freizeit. Beide Typen von Fotografen produzierten »Schnappschüsse der Befreiung«. Die einen taten es – oft während des Kampfes ihrer Kameraden – fachmännisch mit der bestmöglichen Ausrüstung¹⁷, die anderen taten es gelegentlich und unprofessionell, mit Geräten, die sie im Zuge der Kämpfe und der Besetzung Deutschlands und Österreichs »befreit« – sprich sich von Einheimischen oder Wehrmachtssoldaten angeeignet – hatten.

Dokumente dieser beiden Formen des fotografischen Handelns ermöglichen es, Sichtweisen der GIs auf Ereignisse, Menschen und Land zu analysieren. Während die Armeefotografen militärisch konnotierte Aufgaben der Dokumentation und der positiven medialen Vermittlung der Kriegsführung in der angloamerikanischen Öffentlichkeit zu erfüllen hatten, bildeten die Alltagsfotografen vor allem das Gedächtnis der »kleinen Welt«, der Soldaten und ihrer Familien. Entsprechend liegen die Fotografien auch in ganz unterschiedlichen Archiven: Die im Auftrag der Armee produzierten Fotos und Filme finden sich im Staatsarchiv der USA (National Archives and Records Administration, NARA) in College Park, Maryland und hier in den Beständen des Signal Corps der US Army und des Office of War Information (OWI). Aus den riesigen Sammlungen zu den Kriegen der USA auf allen globalen Schauplätzen präsentierte Eva Pfanzelter bereits 2005 eine Auswahl von Fotografien, die Kameramänner des Signal Corps im Mai und Juni 1945 in Südtirol, einige auch in Nordtirol aufgenommen hatten.¹⁸ Zu Deutschland liegen mehrere Fotobücher vor, ebenfalls zu anderen von den US-Streitkräften befreiten Ländern.¹⁹ Zudem können wir auf einige wertvolle Studien zur Praxis der Fotografen des

Signal Corps und zur Bildpolitik der Alliierten im Zweiten Weltkrieg zurückgreifen.²⁰

Die privaten Fotografien der GIs, die in diesem Band erstmals gedruckt zu sehen sind, wurden größtenteils von der Veteranenorganisation der 103rd Infantry Division, nach dem Symbol ihres Truppenabzeichens kurz »Cactus Division« genannt, gesammelt. Die 103rd Infantry Division Association entstand 1964. Sie veranstaltete jährliche Wiedersehen, bei denen die Cactusmen Fotos austauschten, um sie zu vervielfältigen, später auch zu digitalisieren. Die ehrenamtlichen FunktionärInnen schrieben die Divisionsgeschichte, nahmen Interviews mit Veteranen auf, sammelten Armeedokumente, Feldpostbriefe, Souvenirs und »Beutestücke« – beispielsweise eine im Tiroler Aldrans beschlagnahmte Hakenkreuzfahne – und betrieben eine materialreiche Internetseite. Bei der »reunion« im Jahr 2015 beschlossen die letzten Kaktusmänner und ihre Nachkommen, die umfangreiche Sammlung der University of Southern Mississippi in Hattiesburg zu spenden, wo sie seither für die Forschung zugänglich ist.

In der Sammlung befinden sich hunderte Fotos auf unterschiedlichen Trägern, als Originalabzüge, als Scans, ausgedruckt oder auf DVD, als Kopien auf Papier. Die Negative sind nicht erhalten. Originalabzüge gingen nach dem Einscannen meist wieder an die BesitzerInnen zurück – die Auflösung der überwiegend in den 1990er- und 2000er-Jahren angefertigten Scans war niedrig, daher mussten die Fotos für den Abdruck in diesem Buch nachbearbeitet werden. Der Wert einer Fotografie ist aus unserer Sicht aber nicht in erster Linie nach der technischen Qualität zu bemessen, sondern nach ihrer performativen Aussage, als Dokumente dafür, wie sich die einfachen Soldaten im Verhältnis zu ihrer Umgebung in Szene gesetzt haben. Fotos, Korrespondenzen, Interviews und Erinnerungen von Veteranen fanden sich außerdem in der Library of Congress in Washington, D. C., die ein umfassendes Oral-History-Projekt mit ehemaligen Soldaten der amerikanischen Streitkräfte betreibt, sowie im United States Holocaust Memorial Museum (USHMM), ebenfalls in Washington, D. C. Soldaten der Cactus Division stießen auf das Konzentrationslager Kaufering IV in Landsberg am Lech und befreiten die wenigen noch lebenden Häftlinge. Deshalb wurde die Cactus Division vom US Army Center of Military History und dem USHMM im Jahr 1985 als eine von 36 »liberating units« anerkannt und gewürdigt. Schließlich haben einige noch lebende Veteranen sowie Nachkommen Fotos und Dokumente aus privaten Sammlungen und Nachlässen zur Verfügung gestellt. Dafür sei ihnen herzlich gedankt.

Die Bildbeschriftungen wurden, so vorhanden, im englischen Original belassen. Alle deutschsprachigen Erklärungen stammen von den Herausgebern.



SHOULDER SLEEVE INSIGNIA FOR
103RD DIVISION
DESCRIPTION:

Upon a yellow disc $2\frac{1}{2}$ inches in diameter,
a green giant cactus. At the bottom of
the disc a blue segment whose cord at
the middle point is $\frac{5}{8}$ of an inch from
the circumference (versed sine $\frac{5}{8}$ of
an inch), the stem of the cactus extend-
ing $\frac{5}{16}$ of an inch into the segment.

Der Riesenkaktus (*Carnegiea gigantea*), das Erkennungszeichen der Insignie der 103rd Infantry Division.

National Archives, Records Group 407, Entry 427, Box 11885, Folder 3103-0.1.0 Photos

~~CTO HQ 15-127302~~ 8 MAY
CREDIT - U.S. ARMY SIGNAL CORPS
PHOTOG - T/3 HEIMBERGER 3908

THE BEST KNOWN THOROUGHFARE IN PARIS,
THE CHAMPS ELYSEES, WAS A SOLID MASS
OF HAPPY, SINGING, KISSING, CHEERING
PARISIANS AND ALLIED SOLDIERS WHO
RODE AND TRAMPED THROUGH THE HOT
SUNNY AFTERNOON OF V-E DAY, CELEBRAT-
ING THE END OF THE WAR IN EUROPE. (13)

PARIS, FRANCE.

Armistice Day Celebration

PASSED FOR PUBLICATION
107
Date 8 MAY 1945
NAME..... No.....
SHAEF
FIELD PRESS CENSOR

22 JUN 1945

11344

SC-205961